Nachrichten der Kirche

Oktober 1985

Erster Spatenstich für den Frankfurt-Tempel

Oswald Uckermann

Mehr als tausend Mitglieder der Kirche und Besucher nahmen am ersten Spatenstich für den Frankfurt-Tempel teil, der am Montag, dem 1. Juli 1985, in Friedrichsdorf, einer Kleinstadt in der Nähe von Frankfurt, stattfand. Die Anwesenden waren aus dem gesamten Tempeldistrikt gekommen, und zwar aus dem In- und Ausland. Unter die Mitglieder aus Deutschland mischten sich Mitglieder aus Österreich, Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Insgesamt waren 19 Pfähle und 6 Distrikte vertreten. Ungefähr 53000 Mitglieder leben im Einzugsgebiet des Tempeldistrikts.

Die musikalischen Einlagen des Chors waren dem Ereignis angemessen und weit über den Tempelplatz hinaus zu hören. Der Vorsitzende des Tempelkomitees, Regionalrepräsentant Klaus F. Hasse, eröffnete die Versammlung und sagte, Deutschland erlebe einen großen Tag, denn ein Tempel des Herrn könne auf deutschem Boden errichtet werden.

Elder Joseph B. Wirthlin, der Gebietspräsident für Europa, erzählte von seiner Liebe zu Deutschland. Seine Vorfahren stammen aus dem Gebiet um Basel. Sie mußten aus religiösen Gründen von dort fort, ähnlich wie die Hugenotten, die vor einigen hundert Jahren auf der Suche nach religiöser Toleranz nach Friedrichsdorf gekommen waren. Präsident Wirthlin dankte den Friedrichsdorfern und dem Stadtparlament für die Genehmigung, in Friedrichsdorf, also in einer Stadt, deren Geschichte von religiöser Toleranz geprägt ist, einen Tempel bauen zu dürfen. Er sagte: „Der Tempel wird der Stadt in den kommenden Jahren ein Schild und ein Schutz sein, ein Ort des Friedens, denn die Menschen, die zum Tempel kommen, haben nichts als gute Absichten. Sie erwarten geistige Erbauung und inneren Frieden." Er dankte auch Bruder Rolf Metzner, dem deutschen Architekten des Tempels.

Präsident Gordon B. Hinckley und Elder Thomas S. Monson beim ersten Spatenstich

Als Vertreterin der Stadt sprach Frau Reinhuber-Adorno. Sie erzählte, daß sie schon zweimal von Mormonenmissionaren angesprochen worden sei, die versucht hatten, sie zu bekehren. Diese jungen Männer, die Ausbildung und Beruf zwei Jahre zurückstellen, um dem Herrn und der Kirche zu dienen, haben sie sehr beeindruckt. Frau Reinhuber-Adorno sagte, daß an einer Kirche etwas Gutes sein muß, wenn sie in der Lage ist, in ihren jungen Leuten eine solche Einstellung heranzubilden. Sie wünschte der Kirche alles Gute für den Bau des Tempels.

Elder Thomas S. Monson vom Rat der Zwölf Apostel ging darauf ein, daß der Gottesdienst bei schönem Wetter stattfand, und er nannte das ein gutes Omen für das Projekt. Er sagte den Anwesenden, der Tempel werde „ein Ort des Friedens, ein Ort der Zuflucht vor den Stürmen des Lebens" sein. Er zitierte, wie der Herr zu Salomo sprach, der vor vielen Jahrhunderten einen Tempel baute: "Ich werde dein Herz für immer dort wohnen lassen." Elder Monson schloß mit folgenden Worten: „Die Friedrichsdorfer werden es nicht bedauern, daß sie uns gestattet haben, hier einen Tempel zu bauen."

Dann sang der Chor „Komm, o du Heiland hehr", und danach sprach Präsident Gordon B. Hinckley, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft der Kirche, zu den Versammelten. Er brachte Grüße von Präsident Spencer W. Kimball, dem Propheten, der es sehr bedauerte, daß er nicht selbst an der Versammlung teilnehmen konnte. Präsident Hinckley wies darauf hin, daß Deutschland Präsident Kimball sehr am Herzen läge, denn er sei ursprünglich hierhin auf Mission berufen worden. Aber weil der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde seine Berufung kurzfristig geändert. Präsident Hinckley fuhr fort, daß die Kirche in jener Zeit in Deutschland keinen besonders guten Ruf gehabt habe. Als Präsident Joseph F. Smith Deutschland im Jahre 1910 besuchte, prophezeite er, daß es eines Tages in ganz Europa Tempel geben würde. Es fiel den damaligen Mitgliedern schwer, an diese Prophezeiung zu glauben. „Heute hat sich diese Prophezeiung erfüllt, sind Gebete beantwortet worden und Träume in Erfüllung gegangen. Dies ist ein Tag, der in die Geschichte eingeht." Präsident Hinckley versprach den Stadtvertretern, daß sie ihre Entscheidung, den Bau des Tempels zu genehmigen, niemals bereuen müßten. Er versicherte ihnen, die Stadt werde eines Tages auf den Tempel stolz sein. Zum Schluß sagte er: „In zwei Jahren werden wir uns wiedersehen, wenn nämlich der Tempel geweiht wird. Vor der Weihung wird der Tempel für die Öffentlichkeit zugänglich sein, damit jeder sehen kann, wie der Tempel innen aussieht."

Präsident Hinckley weihte das Tempelgrundstück dem Herrn. Danach tat zuerst er den ersten Spatenstich; ihm folgten die anderen Generalautoritäten und die Priestertumsführer der Region und des hiesigen Raumes sowie Mitglieder der Kirche.

Präsident Gordon B. Hinckley, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Er wurde von Br. Immo Luschin übersetzt.

Elder Thomas S. Monson vom Kollegium der Zwölf Apostel. Er wurde von Br. Jürgen Fischer übersetzt.

Der Tempel in Freiberg in der Deutschen Demokratischen Republik vollendet

Richard P. Lindsay

Freiberg, DDR — Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben sich am Freitag, dem 28. Juni 1985, mit Führern der Kirche und Regierungsvertretern zu einem Gottesdienst zusammengefunden, um offiziell die Vollendung des Tempels in Freiberg zu feiern.

Die Versammlung fand im Tempel und im angrenzenden Pfahlzentrum in Freiberg statt, das auf eine 800jährige Stadtgeschichte zurückblicken kann. Während der Feierstunde gab es Ansprachen und Darbietungen, außerdem wurde der Eckstein des Gebäudes gelegt. Danach machten Generalautoritäten der Kirche sowie zahlreiche Vertreter der Öffentlichkeit und der Regierung der DDR einen Rundgang durch den Tempel.

Die Versammlung wurde von Henry J. Burckhardt, dem neuberufenen Präsidenten des Tempels in Freiberg geleitet.

Unter anderem sprach Präsident Gordon B. Hinckley, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft der Kirche.

Präsident Hinckley sagte den Mitgliedern der Kirche, jener Tag sei ein herrlicher Tag in der Weltgeschichte und in ihrem Leben, denn sie könnten jetzt zum ersten Mal in den Genuß aller Segnungen der Kirche kommen.

„Vor fünfzig Jahren habe ich als junger Missionar Dresden, Meißen und Leipzig bereist. Ich hätte im Traum nicht daran gedacht, daß ich einmal zurückkehren und dieses Gebäude sehen würde."

Weiter sagte Präsident Hinckley: „5,5 Millionen Mitglieder auf der ganzen Welt freuen sich mit den hiesigen Mitgliedern darüber, daß das Haus Gottes vollendet ist.

In der Kirche Jesu Christi werden wir

unterwiesen, in Frieden nach dem Evangelium der Liebe und der Brüderschaft zu leben. Gott ist unser ewiger Vater, und wir sind alle seine Kinder. Wir sind alle Brüder und Schwestern, und wir haben die Aufgabe, einander zu helfen, um der ganzen Welt Frieden und Brüderschaft zu bringen. Alles, was im Tempel getan wird, wird in diesem Geist getan."

Präsident Hinckley fügte an, der Tempel erzähle von der Zusammenarbeit von Männern und Frauen, die einander mehr schätzengelernt hätten.

„Obwohl diejenigen, die hier versammelt sind, nicht alle das glauben, was wir glauben, möchten wir sie doch wissen lassen, daß wir für sie beten und daß jeder von ihnen einen Platz in unserem Herzen hat. Das gilt auch für die gesamte Menschheit."

Hermann Kalb, der Vertreter der Kirchen in der DDR, übergab den Führern der Kirche eine Note, in der sie willkommen geheißen wurden und ihnen Dank gezollt wurde. Er erhielt eine ledergebundene, besonders gravierte Note von der Kirche, in der der Dankbarkeit für die gute Zusammenarbeit mit der Regierung während des Tempelbaus Ausdruck gegeben wurde.

Regierungsvertreter hoben hervor, daß die Kirche ein beispielhaftes Familienleben fördert, ihre Mitglieder zur Arbeit anhält und Frieden verkündet.

Dr. Dieter Hantzsche, der leitende Architekt der Dresdner Bauakademie, die der Kirche bei der Planung und dem Bau des Tempels zur Seite gestanden hatte, sagte den Anwesenden, als das Projekt begonnen habe, seien beide Seiten voller Skepsis gewesen, aber jetzt könne er sagen, daß ihm der Bau Freude gemacht habe und daß er auf das Projekt stolz sei.

„Es ist wirklich ein Wunder", so bezeichnete er die Vollendung des Gebäudes in nur zwei Jahren.

Weiter sagte Dr. Hantzsche, daß die Toleranz und Offenheit, die bei dem Bau des Tempels geherrscht habe, allen Menschen ein Beispiel sein solle. Das berichtet Richard P. Lindsay, der Direktor der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Kirche, der für die Berichterstattung in den Medien sorgte.

Vertreter der Regierung haben eng mit Präsident Burckhardt und mit Emil B. Fetzer, dem Architekten der Kirche, zusammengearbeitet, der oft in die DDR gereist ist und ein herzliches Verhältnis mit den Architekten der Regierung entwickelt hat.

Präsident Hinckley sagte, die Note, die der Kirche überreicht worden sei, werde

im Archiv der Kirche abgelegt werden, nachdem Präsident Kimball, der Führer der Kirche, sie gesehen habe. Präsident Kimball, 90, war nicht in der Lage, an der Versammlung teilzunehmen und mußte aufgrund seines Alters und seiner angegriffenen Gesundheit in Salt Lake City bleiben.

Elder Thomas S. Monson, ein Mitglied des Rates der Zwölf Apostel, wies darauf hin, die Stadt Freiberg habe ihre Weihnachtskarten im vergangenen Jahr mit dem Bild des Tempels geschmückt. Er sagte, man habe nirgendwo besser mit Stadtvertretern zusammengearbeitet als in Freiberg und Dresden. Das gleiche gelte auch für die Regierung.

„Der Tempel wird im Herzen eines jeden wahren Heiligen der Letzten Tage einen besonderen Platz einnehmen," sagte Elder Monson und fügte dann an: „Der liebevolle Stolz und die Opfer der Mitglieder der Kirche in diesem Teil Deutschlands sind in den Tempel geflossen. Und ich danke ihnen aus tiefstem Herzen.

Die Mitglieder der Kirche hier in Deutschland sind treue Mitglieder und loyale Bürger. Sie lieben den Herrn von ganzem Herzen und ihre Nächsten wie sich selbst."

Elder Joseph B. Wirthlin, Gebietspräsident der Kirche in Europa, sagte, daß sich mit der Vollendung des Tempels die Träume von mehr als einer Generation von Mitgliedern der Kirche erfüllt hätten.

Stefan Wolf, der Bauleiter, nahm ebenfalls an der Versammlung teil. Er sprach über die ausgezeichnete Arbeit, die beim Bau des Tempels geleistet worden ist.

Die Vertreter der Kirche luden die Stadt- und Regierungsvertreter ein, an der Feier zur Ecksteinlegung teilzunehmen.

Bruder Lindsay berichtet: „Das Beeindruckendste an der ganzen Versammlung war der Ausdruck von Freude und Befriedigung, der in den Gesichtern der Mitglieder der Kirche geschrieben stand.

Eine Gruppe von älteren Männern und Frauen, von Eltern und Kindern nahmen an der Versammlung teil. Außerdem sang ein Chor, um den Einweihungsgottesdienst des Tempels zu untermalen."

Bruder Lindsay fährt fort, das Ereignis sei von den herzlichen Umarmungen geprägt gewesen, die die Führer der Kirche mit den Mitgliedern der Kirche in der DDR getauscht hätten. Viele Mitglieder hatten niemals die Möglichkeit gehabt, einen Tempel zu besuchen.

Er sagt: „Es war ein rührender und schöner Anblick."

Europäischer Wettbewerb 1985

Haben Sie Ihren Beitrag schon abgeschickt?

Wie bereits im Lokalteil der Juniausgabe des Stern ausführlich berichtet, sind Sie eingeladen, am Wettbewerb 1985 teilzunehmen. (Wettbewerbe: Thematische Artikel, Persönliche Erlebnisse, Kurzgeschichten, Gedichte, Fotografie, Zeichnungen, Musik.) Es sind bereits mehrere Einsendungen in Friedrichsdorf eingetroffen.

Wir möchten Sie noch einmal an den Wettbewerbsschluß erinnern: es ist dies der 31. Oktober 1985 (Poststempel).

Die Stern-Redaktion in Bad Vilbel

Der Tempel in Schweden wurde geweiht

Birgitta Karlfeldt

Vom 10. bis 22. Juni 1985 war der Tempel für die Öffentlichkeit zugänglich, und während dieser Zeit besichtigten etwa 48.000 Menschen den Tempel. Er steht in Västerhaninge bei Stockholm; in seinem Einzugsgebiet — Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark und Island — leben etwa 17.000 Mitglieder.

Ein Besucher sagte: „Die Gedanken ändern sich, wenn man im Tempel ist." Eine weitere Besucherin, Katholikin, meinte: „Es ist hier wie im Himmel." Am 10. Juni besuchte der amerikanische Botschafter Franklin Forsberg mit seiner Frau und Führern anderer Kirchen den Tempel. Er sagte: „Der Tempel ist so einfach und sauber, und er ist wunderbar ausgestattet, gleichzeitig modern und doch traditionsbewußt." In der Begleitung des Botschafters befanden sich auch der Bischof von Stockholm, der stellvertretende Bischof der Katholischen Kirche, der Vikar der Gemeinde Västerhaninge, der Architekt, Vertreter der Vertragsfirma und leitende Beamte der Stadt Haninge sowie führende Persönlichkeiten aus der Industrie und die Pfahl-, Missions- und Distriktspräsidenten aus den nordischen Ländern.

Der Vertreter des Stadtparlaments, John Nordquist, dankte der Kirche für die außergewöhnlich gute Zusammenarbeit und das ansprechende Aussehen des Tempels. Wie so viele andere empfand er während des Rundgangs durch den Tempel etwas ganz Besonderes. Er meinte: „Der Tempel wird für unsere Stadt große Bedeutung erlangen, aber von allergrößter Bedeutung ist er für die Mormonen in den nordischen Ländern."

Der Tempel ist einfach schön! Er hat eine Grundfläche von 800 m^2 und birgt außer den Büros vier Endowmentsäle, drei Siegelungsräume, ein Taufbecken und den außergewöhnlich schön gestalteten Celestialen Saal, der durch ein Deckenfenster und einen extra angefertigten Kronleuchter Licht erhält. Er ist ganz in weiß und gold gehalten, mit echter Seide ausgekleidet.

Der Tempel fügt sich gut in die Umgebung ein, denn er ist weiß verputzt. Fundamente und Mauerwerk bestehen aus Granit und vermitteln den Eindruck von Solidität, ebenso wie die bleiverglasten Fenster und das Dach, für das 16 Tonnen Kupfer verarbeitet wurden. Es wird im Laufe der Zeit eine grünliche Färbung annehmen und so an eine alte schwedische Kirche erinnern.

Die Mitglieder stehen voller Ehrfurcht und Dank vor dem Tempel. Sie spüren aber auch, was für eine große Verantwortung sie ihren Mitmenschen gegenüber tragen. Das große Interesse, das viele Nichtmitglieder gezeigt haben, läßt darauf schließen, daß viele bereit sind, das Evangelium anzunehmen.

Dem Herrn ist es wichtig, daß wir anderen vom Evangelium erzählen. Das wird besonders an einem Erlebnis deutlich, das Bruder Hakan Palm bei den Vorbereitungen für die Öffnung des Tempels für die Öffentlichkeit zuteil wurde. Er war für diese Aufgabe zuständig. An den Zufahrtsstraßen zum Tempel sollten große Wegweiser aufgestellt werden. Bruder Palm hatte das drängende Gefühl, er solle der Firma, die die Wegweiser anfertigte, einen Besuch abstatten. Er fuhr also hin, auch wenn er den Grund dafür nicht kannte. Als er die Firmenräume betrat, wurden die Wegweiser gerade bemalt, und er sah, daß sie das falsche Datum trugen, 11.—21. Juli statt Juni.

Der Tempel steht auf geschichtsträchtigem Boden; hier sind Gräber aus der Eisenzeit gefunden worden. Der Tempel liegt auf einer Anhöhe, und man kann von dort aus über weite Felder und Wälder schauen. In der Nähe des Tempels liegen Wiesen, und dahinter beginnt der Wald. Auf der anderen Seite des Tempels liegt die alte Kirche von Västerhaninge, noch ein Stück weiter ist eine andere alte Kirche zu sehen, deren ältester Teil aus dem 13. Jahrhundert stammt. Sie gehört zur Gemeinde Österhaninge.

Ungefähr 48.000 Menschen haben den Tempel besucht, und das hatte große Auswirkungen auf die Missionsarbeit. 1213 Menschen wollten mehr über das Evangelium wissen und gaben auf dem Fragebogen im Zusammenhang mit einer Ausstellung, die während der Tage der Offenen Tür stattfand, ihren Namen an. 2200 Menschen kauften das Buch Mormon, und Zehntausende lasen unsere Broschüren und anderes Informationsmaterial. Ungefähr 42.000 Menschen sahen sich die Ausstellung an, und noch mehr schauten sich den Film über den Tempelbau im Verlauf der Jahrhunderte an.

Die Zeitungen haben dem Tempel große Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Reisebüros in Schweden haben Information über den Tempel in ihren Computern gespeichert. Und das Postamt in

Haninge hat einen besonderen Ersttagsstempel zur Erinnerung an dieses Ereignis herausgegeben.

Und dann war es endlich soweit — vom 2. bis 4. Juli wurde der Tempel geweiht. Es fanden elf Weihungssessionen statt; 5233 Mitglieder freuten sich an den schönen Liedern, die von elf Chören aus nordischen Ländern vorgetragen wurden.

Während der ersten Weihungssession sagte Präsident Gordon B. Hinckley, er habe sich eigentlich verpflichtet gefühlt, in Salt Lake City zu bleiben, weil es Präsident Kimball und Präsident Romney gesundheitlich sehr schlecht gehe. „Ich wollte erst eigentlich nicht kommen, aber jetzt freue ich mich, daß ich hier bin. Ich bin noch nie so lange — zwei Wochen — fortgewesen. Wir sind im Tempel in der Schweiz gewesen und in Freiberg in der DDR. Gestern haben wir den ersten Spatenstich für den neuen Tempel in Friedrichsdorf gemacht, in der Nähe von Frankfurt. Als nächstes werde ich den Tempel in London besuchen und von dort nach Hause fliegen. Ich bin so froh, daß ich gekommen bin. Die Skandinavier mit ihrem großen Mut, ihrer Stärke und ihren Fähigkeiten haben mir seit jeher sehr am Herzen gelegen. Sie haben sich Freiheit und Würde bewahrt." Dann verlas Präsident Hinckley das Weihungsgebet.

Nach dem Weihungsgebet dirigierte Elder Thomas S. Monson das Hosanna.

Am Tag nach der Weihung warteten Hunderte von Mitgliedern geduldig darauf, an den Tempelverordnungen teilnehmen zu dürfen. Für die nordischen Länder hat ein neues Zeitalter begonnen!

Neuer Regionalrepräsentant Elder Dieter H.E. Berndt

Dieter H.E. Berndt wurde am 6. Juni 1938 in Stettin geboren. Sein Vater Erich Berndt und seine Mutter Erika Berndt geb. Boldt entstammen alten Mormonenfamilien, die bereits um 1900 das Evangelium angenommen hatten.
Bruder Berndt hat seine ersten Kinderjahre in Stettin verbracht. Mit sechs Jahren verlor er seinen Vater, der zu der Zeit Distriktspräsident von Stettin war, durch einen Bombenangriff. Die Mutter flüchtete mit den beiden kleinen Kindern Dieter und einer jüngeren Schwester Silvia vor den Russen und wurde schließlich von den nachrückenden Polen nach Ahrensburg in die Nähe von Hamburg vertrieben.
Hier wurde die Familie seßhaft. Schule, Studium und Kirchentätigkeit füllten das Leben. Bruder Berndt erwähnte im Gespräch, daß es einige Hamburger Brüder wie Bruder Michael Panitsch und Bruder Carl Imbeck waren, die ihm in bemerkenswerter Weise Vorbild und Beispiel waren, und daß nicht zuletzt sie und seine Mutter es waren, die ihm halfen, ein Zeugnis zu entwickeln. 1963 heiratete er Gisela Voigt aus Cottbus, was über die damals entstehende Berliner Mauer hinweg nur durch eine wunderbare Fügung des Herrn möglich war. Dieser Ehe entstammen drei Kinder: Daniela, heute 19, Nicola, 17 und Oliver, 13 Jahre alt.
Seit 1968 lebt Bruder Berndt in Berlin. Er leitete hier anfangs als Ingenieur ein Ingenieurbüro und ist jetzt als Professor und Hochschullehrer für Verpackungstechnik tätig. In seinem Beruf ist er national und international eine anerkannte Persönlichkeit. Uns fiel im Gespräch auf, wie begeistert sich Bruder Berndt über Berlin und die offene, unkomplizierte Art der dortigen Mitglieder äußerte. Berlin ist für ihn zur Heimat geworden.
Bruder Berndt war zuletzt 15½ Jahre Mitglied der Pfahlpräsidentschaft in Berlin, hiervon sechseinhalb Jahre als Ratgeber und neun Jahre als Pfahlpräsident. Zuvor war er Bischof in Hamburg-Eppendorf, Mitglied des Hohenrates, Pfahl-GFV- und Pfahl-Sonntagsschulleiter. Darüber hinaus hat er nahezu jedes Amt in der Sonntagsschule und in der GFV innegehabt.
Am 9. Juni 1985 wurde Bruder Berndt als Pfahlpräsident des Pfahles Berlin entlassen und als Regionalrepräsentant für die Pfähle Freiberg, Leipzig und Wien berufen und von Präsident Joseph B. Wirthlin ordiniert.

Die Abteilung „Materials Management" – eine unauffällige Organisation, aber sehr rührig

Bernd J. Larsen

Wahrscheinlich können nur wenige Mitglieder in Europa etwas mit dem Begriff „Abteilung Materials Management" anfangen, und wahrscheinlich wissen noch weniger, was sich innerhalb dieser Abteilung alles abspielt. Aber auf unauffällige Weise beeinflußt die Abteilung „Materials Management" mit ihrem Hauptsitz im Frankfurter Raum in Deutschland das Kirchen- und Familienleben von ungefähr 100.000 Mitgliedern, die auf dem europäischen Festland leben. (Großbritannien und Irland haben für ihre ca. 130.000 Mitglieder eine eigene Abteilung „Materials Management".)
Anfang Juni dieses Jahres hat die Abteilung Materials Management ihren Hauptsitz aus dem Verwaltungsgebäude der Kirche in Frankfurt nach Friedrichsdorf verlegt, wo auch der Tempel gebaut wird. Da der Raum in Frankfurt zu beengt geworden ist, hat man im Industriegebiet in Friedrichsdorf neue Räume gemietet. Der neue Sitz der Abteilung Materials Management läßt sich vom Tempel aus zu Fuß erreichen; die Entfernung beträgt weniger als einen Kilometer.
Die Abteilung Materials Management gliedert sich in fünf Unterabteilungen: den Einkauf, den Fuhrpark, die Übersetzungsabteilung, Druckerei und Versand. Abteilungsleiter ist Poul Stolp, ein gebürtiger Niederländer, der seit 1966 für die Kirche arbeitet. Bruder Stolp ist Doktor der Linguistik der Universität von Utrecht und leitet seit 1975 die Abteilung Materials Management.

Einkauf/Fuhrpark/Druckerei

Diese Abteilungen werden von Heinz-Erhardt Knabe geleitet. Er ist Deutscher und hat 1978 begonnen, für die Kirche zu arbeiten. Vorher war er bei Daimler-Benz beschäftigt, wo er auch seine Ausbildung erhalten hat.
Die Einkaufsabteilung sorgt dafür, daß alles Material besorgt wird, das für die kirchlichen und zeitlichen Bedürfnisse der Einheiten der Kirche in Europa notwendig ist. Kleinere Einkäufe sollen von der betreffenden Einheit selber erledigt werden, aber alle größeren Anschaffungen werden von der Einkaufsabteilung getätigt, die dabei oft eng mit der Abteilung „Grundstücke und Gebäude" der Kirche zusammenarbeitet, die ein Großkunde ist. Die Einkaufsabteilung kauft beispielsweise Orgeln und Klaviere, Stühle, Tische und audiovisuelle Ausrüstung. In Friedrichsdorf in Deutschland und in Torcy in Frankreich gibt es ein Haupteinkaufsbüro, in Göteborg in Schweden, in Mailand in Italien und in Madrid in Spanien können begrenzt Artikel bezogen werden. Alle haben es sich zum Ziel gesetzt, gute Waren zu einem angemessenen Preis anzubieten. Sowohl die 20 Missionen auf dem europäischen Festland als auch die verschiedenen Abteilungen der Kirche in ganz Europa brauchen Fahrzeuge, um ihre unterschiedlichen, mannigfaltigen Aufga-

ben erledigen zu können. Daher wurde der Einkaufsabteilung ein Fuhrpark angegliedert, damit die Fahrzeuge, die die Kirche in Europa braucht, günstig und wirtschaftlich gekauft und unterhalten werden können.
In der Druckerei werden die Leitfäden, die Handbücher, Formulare und Nachrichten für den Druck vorbereitet und gedruckt, und zwar in jeder europäischen Sprache. Das ist eine schwierige Aufgabe, wenn man in Betracht zieht, daß jährlich mehr als zehntausend Aufträge in ungefähr zwölf Sprachen erledigt werden müssen. Um diesen Anforderungen entsprechen zu können, war eine moderne Ausrüstung notwendig. Beispielsweise kommen die meisten Aufträge aus der Übersetzungsabteilung bereits auf einer Computerdiskette in die Druckerei. Die gespeicherten Informationen werden in den Fotosatzcomputer eingegeben, der den Text in ein druckreifes Format bringt. Mit Ausnahme der heiligen Schriften und anderer leinengebundenen Bücher, die ganz produziert werden, werden viele Aufträge teils im Haus, teils außer Haus erledigt, das hängt davon ab, was wirtschaftlicher ist und was für Kapazitäten im Haus gerade frei sind.

Die Übersetzungsabteilung

Diese Abteilung wird von Bernd J. Larsen, einem gebürtigen Dänen, geleitet. Bruder Larsen besitzt den „Master" im Bereich „International Management". Er arbeitet seit 1983 für die Abteilung Materials Management, vorher war er in einer dänischen Firma tätig.
Die Aufgabe der Übersetzungsabteilung läßt sich direkt in der Schrift nachlesen, wo es heißt: „Jedermann wird die Fülle des Evangeliums in seiner eigenen Sprache vernehmen." (LuB 90:11.) Um diese Verheißung zu erfüllen, sind in unter-

oben:
Das Bürogebäude

Mitte:
Graphische Abteilung

rechts:
Druckerei

Computersatzabteilung

schiedlichen Ländern in Europa Übersetzungsbüros eingerichtet worden.
Übersetzungsbüros gibt es in folgenden Städten: In Livorno (Italien), in Torcy (in der Nähe von Paris), in Bad Vilbel (in der Nähe von Frankfurt), in Nieuwegein (in der Nähe von Utrecht), in Kopenhagen, in Stockholm, in Helsinki, in Moss (in der Nähe von Oslo) und in Reykjavik. (Der Großteil der Übersetzungsarbeit ins Spanische wird in Salt Lake City erledigt, die Übersetzungen ins Portugiesische in São Paulo in Brasilien.)
Übersetzt wird auch ins Katalanische (das von etwa 7 Millionen Spaniern gesprochen wird), ins Griechische und in einige osteuropäische Sprachen wie Polnisch, Tschechisch, Ungarisch, Kroatisch und Slowenisch.
Die Sprachen, in die übersetzt wird, sind in drei Phasen eingeteilt, die ersten beiden Phasen stehen für Länder, in denen die Kirche erst langsam Fuß faßt. Für diese Sprachen kann Übersetzungsarbeit nur in geringem Umfang geleistet werden, hauptsächlich, um die Missionsarbeit und die weit verstreuten Mitglieder zu unterstützen, die in wenigen Zweigen leben. Nur ein Sprachgebiet, in dem die Kirche vollständig organisiert ist, nämlich mit Pfählen, Gemeinden und Zweigen, fällt unter die dritte Phase, die bedeutet, daß das gesamte Programm der Kirche kontinuierlich übersetzt wird. In einem solchen Gebiet darf dann ein Übersetzungsbüro mit angestellten Mitarbeitern eingerichtet werden.
Die Arbeit im Übersetzungsbüro setzt sich aus folgendem zusammen: Leitfäden für die verschiedenen Organisationen der Kirche sowie Handbücher, Nachrichten, Berichte etc. Außerdem werden auch ausgewählte Bücher, Filme, besondere Firesides und die Generalkonferenzen übersetzt. Außerdem ist jedes Übersetzungsbüro für die Zeitschrift der Kirche verantwortlich, bei uns der Stern, und für die Lokalseiten.
Im Laufe eines Kalenderjahres erledigt jedes Übersetzungsbüro etwa 125 unterschiedliche Aufträge. Der Text wird vom Übersetzer direkt in den Computer eingegeben, ausgedruckt und zweimal sorgfältig korrekturgelesen. Wenn alle notwendigen Änderungen gemacht sind, wird zum Beispiel beim Stern eine Computerdiskette mit dem endgültigen Text an die Druckerei in Friedrichsdorf weitergegeben, wo der Text aufbereitet und gedruckt wird, andere Aufträge werden im Übersetzungsbüro kamerafertig ausgedruckt und gehen erst dann an die Druckerei.

Die Versandabteilung

Die Versandabteilung zergliedert sich in zwei Abteilungen, eine für den deutschen und eine für den romanischen Sprachraum. Die deutsche Abteilung wird von Bruder Egon Fecher geleitet; er ist Deutscher und arbeitet in Friedrichsdorf. Bruder Fecher arbeitet schon lange für die Kirche; seit 1976 hat er seine derzeitige Position inne. Die romanische Abteilung wird von Bruder Gerard Giraud-Carrier geleitet, einem Franzosen. Er arbeitet in Torcy in Frankreich. Bruder Giraud-Carrier ist ursprünglich Ingenieur gewesen und wurde 1979 bei der Kirche angestellt. Seit 1982 ist er in seiner jetzigen Position tätig.
Zur deutschen Versandabteilung gehört auch die Versandzentrale in Friedrichsdorf, die Deutschland, Österreich, die deutsche Schweiz, die Niederlande und den flämischen Teil Belgiens versorgt, außerdem die Versandzentrale in Lynge in der Nähe von Kopenhagen, die Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland beliefert. Auf Island befinden sich das Übersetzungsbüro und die Versandzentrale unter einem Dach. Die romanische Versandabteilung setzt sich aus der Versandzentrale in Torcy, der Versandzentrale in Mailand, der Versandzentrale in Madrid und der Versandzentrale in Lissabon zusammen. Torcy liefert nach Frankreich und in den französischsprachigen Teil der Schweiz und Belgiens sowie andere französischsprachige Gebiete auf der ganzen Welt, beispielsweise Quebec in Kanada; Mailand beliefert Italien und die italienische Schweiz; Madrid beliefert Spanien und Lissabon Portugal.
Im Laufe eines durchschnittlichen Jahres werden etwa 32.000 Aufträge von den unterschiedlichen Versandzentralen bearbeitet und meistens innerhalb von drei Tagen erledigt. Wenn man bedenkt, daß jährlich pro Sprache etwa 125 neue Artikel hinzukommen und daß manche Artikel jahrelang auf Lager gehalten werden müssen, dann kann man sich leicht vorstellen, was für Anforderungen an die Räumlichkeiten, die Organisation und die Wirtschaftlichkeit einer Versandzentrale gestellt werden.
Die deutsche Versandzentrale ist auch für den Tempelkleiderverkauf in Zollikofen und Stockholm zuständig, wo die Tempelbesucher ihre Tempelkleidung kaufen können. Auch für den Frankfurt-Tempel in Friedrichsdorf ist eine derartige Verkaufsstelle geplant.

Die Kunden

Das sind Lehrer in den unterschiedlichen Organisationen der Kirche, die sich auf eine Lektion aus dem Leitfaden vorbereiten; Eltern, die anhand eines Familienabendleitfadens einen Familienabend planen; Führer der Kirche, die in einem Handbuch nach Antwort suchen; Missionare, die weite Strecken fahren müssen, um eine wichtige Verabredung zu treffen; Sekretäre, die Berichtsformulare ausfüllen müssen; Orgelspieler, die die Musik für die Abendmahlsversammlung zusammenstellen. Allen nutzt die Dienstleistung der Abteilung „Materials Management". Das hat die Kirche bisher stark gemacht und wird es auch weiterhin tun.

Die Verwendung des Titels „Elder“

Ein Beitrag der Übersetzungsabteilung

Peter Keldorfer

In religiösen Gemeinschaften ist es seit urdenklicher Zeit Brauch gewesen, die führenden Männer, die ja meistens älter waren und deshalb mehr Erfahrung hatten, durch besondere Titel hervorzuheben.

Im Hebräischen bedeutet das dafür verwendete Wort (saqen) „alt, Greis, Bärtiger“. Als der hebräische Text im 3. Jhdt. v. Chr. ins Griechische übertragen wurde (die Septuaginta), da übersetzte man ziemlich wörtlich mit „der Ältere“ (presbyteros, von presbys = alt). Die lateinische Übersetzung (die Vulgata) zu Ende des 4. und Anfang des 5. Jhdts. n. Chr. verwendet im Alten Testament verschiedene Ausdrücke, die alle „alt an Jahren, Greis“ bedeuten; im Neuen Testament aber werden zwei Wörter gebraucht: ein lateinisches (senior), wenn es sich um diese Männer der Juden handelt, und ein griechisches Lehnwort (presbyteros), wenn damit die Diener Christi gemeint sind. Also auch damals schon ein Fremdwort . . .

In der deutschen Übersetzung hat sich der Ausdruck „die Ältesten“ eingebürgert, obwohl in den Ausgangstexten immer nur von Alten und Älteren die Rede ist. Das Englische bewahrt die ursprüngliche Formulierung, denn „elder“ heißt ja „älter“. Im Original der Schriften der HLT findet sich dieser Ausdruck 137mal, immer als Bezeichnung für die Berufung im Priestertum, und nicht ein einzigesmal als Titel in Verbindung mit einem Personennamen.

Im Jahre 1830 wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet. Es dauerte nicht lange, und die ausgesandten Missionare, die ja den entsprechenden Rang im Priestertum bekleideten, wurden als Elder NN. angeredet (auch wenn der Betreffende an Jahren ganz jung war). Und dieses „Elder“ wurde — im ursprünglichen, eigentlichen Sinn — Ehrentitel für die Führer der Kirche. So ist es (im englischen Sprachgebrauch) bis heute geblieben.

In der deutschen Übersetzung der Dreifachkombination wird für dieses „elder“ ganz konsequent „Ältester“ gebraucht. So weit, so gut; aber wie weiter, nämlich wenn es sich nicht mehr um das Amt im Priestertum handelt, sondern um die Anrede, den Titel? Die Englischsprechenden haben es leicht: ihr „elder“ hat ja keine andere Bedeutung; denn das Wort für „alt“ heißt doch „old“, und die Steigerung („älter“, ältest“) lautet „older“, „oldest“.

Nun gibt es im Deutschen eine Menge streng gebotener Sprachvorschriften. Ein paar davon sind hier anzuwenden.

Erstens: Steht vor dem Namen ein Titel mit Artikel, so wird nur der Titel gebeugt, der Name bleibt ungebeugt (Duden 9, S. 639):

die Berufung des Ältesten Burger; sie gab dem Ältesten Huber die Hand; er sieht den Ältesten Gruber jede Woche.

Da müßte man aber bedenken:

Gestern, als wir spazieren gingen, haben wir den Ältesten Müller gesehen. (Er war auf dem Weg zur Missionarskonferenz.) Vorgestern, als wir spazieren gingen, haben wir den ältesten Müller gesehen. (Er sieht seinem Vater viel mehr ähnlich als seine jüngeren Geschwister.)

Geschrieben geht es ja, aber beim Sprechen kann man schlecht dazusagen: „ . . . den großgeschrieben Ältesten Müller . . .“ (Erinnern Sie sich noch an Heiliger Geist großgeschrieben und heiliger Geist kleingeschrieben, und auch so ausgesprochen?)

Zweitens: Steht ein Titel ohne Artikel oder Pronomen vor einem Namen, so wird der Name gebeugt, der Titel bleibt ungebeugt (ibd., S. 640):

(zuerst zivil, sozusagen:) der Sieg Kaiser Karls des Großen; eine Einladung bei Präsident Dr. Schmidt; der Brief an Generaloberst Freiherr von F. Aber jetzt: wie geht es Ihnen, Ältester Berger? die Ansprache Ältester Gerbers; sie gab Ältester Rehberg die Hand. (Merkst du was, geliebter Leser?)

Das Wort „ältester“ ist ein Eigenschaftswort, ein — wie man lateinisch sagt — Adjektiv. Und, wie gesagt, es ist die höchste Steigerungsstufe von „alt“. (So ganz nebenbei, für unsere interessierten Leser: „Der Bruder Isegrim ist wirklich *alt*, er geht schon auf die achtzig zu. Gehen Sie zu Schwester Wolff, die ist schon *älter*, über fünfzig, glaube ich, die kann Ihnen raten. Der junge Zickenschwerdt mit seinen neunzehn Jahren ist schon *Ältester*.“)

Ja, wenn man Engländer wäre! „Elder“ ist eine Sonderbezeichnung mit keinerlei Nebenbedeutung, und es wird nicht gebeugt. Die deutsche Übersetzungsabteilung hat sich Anfang der Siebzigerjahre so beholfen, daß sie in den Veröffentlichungen geschrieben hat: „Ält. Ashton und seine Frau“, „die Anwesenheit Ält. Burtons“. Gut. Aber wie spricht man das? Vielleicht: „ . . . die Anwesenheit Ältester Burtons . . .“ (Siehe oben!)

Nach langem Hin-und-her-Überlegen haben wir uns dann die Spanier als Vorbild genommen. Die hatten auch Schwierigkeiten. Und so haben sie das getan, was wir Mormonen schon mit vielen anderen Begriffen getan haben; denken Sie an Bischofschaft, Endowment, Untersucher u. v. a. m.! Die Spanier haben also „Elder“ als Übersetzung von „Elder“ genommen und es den Hörern bzw. Lesern überlassen, sich über kurz oder lang daran zu gewöhnen und es früher oder später selbst zu gebrauchen — oder auch nicht. Die deutsche Übersetzungsabteilung jedenfalls verwendet dort, wo Elder als Berufsbezeichnung (Missionar) oder Titel vor einem Namen steht, das erst einzubürgernde Wort Elder.

Pfahl Berlin

Neue Pfahlpräsidentschaft

Der Pfahl Berlin — der erste Pfahl im deutschsprachigen Raum, gegründet 1961 — erhielt am 9. Juni 1985 eine neue Pfahlpräsidentschaft. Der neue Pfahlpräsident ist Gerhard Grünewald. Seine Ratgeber sind Holger Rakow und Hilmer Girra.

Bruder Grünewald wurde am 7. März 1941 in Cottbus geboren. Seine Eltern wurden 1943 getauft. Sein Vater fiel im Zweiten Weltkrieg; so mußte seine Mutter die vier Kinder allein großziehen.

Mit 18 Jahren übersiedelte Bruder Grünewald nach West-Berlin. Dort heiratete er 1965 Karin Drewes. Bruder und Schwester Grünewald haben zwei Töchter, Judith und Isabel. Mit 29 Jahren wurde Bruder Grünewald Bischof der alten Gemeinde Charlottenburg. Später diente er in anderen Berufungen, z. B. als Pfahl-Führungssekretär, Hoher Rat für Junge Erwachsene und für das Institutsprogramm. Seit Februar 1982 bis zur Berufung als Pfahlpräsident war er Pfahlpatriarch.

Bruder Grünewald ist von Beruf Diplom-Chemiker und als Studienrat für Chemie und Physik an einem Gymnasium tätig.

Die Versandzentrale in Friedrichsdorf teilt mit

Sonderangebote

gültig ab sofort — bis 31. Dez. 1985

	bisheriger Preis	Sonderpreis
Das Wunder der Vergebung Spencer W. Kimball PB MI 4303 GE	DM 15,–	**DM 10,–**
Die Präsidenten der Kirche Preston Nibley PB MI 0131 GE	DM 15,–	**DM 10,–**
Seine Kirche wiederhergestellt William E. Berrett PB DD 0097 GE	DM 20,–	**DM 10,–**
Evangeliumslehre Joseph F. Smith PB MI 4325 GE	DM 15,–	**DM 10,–**
Lehren des Propheten Joseph Smith Joseph Fielding Smith PB MI 4314 GE	DM 15,–	**DM 10,–**
Jesus der Christus James E. Talmage PB MI 4176 GE	DM 20,–	**DM 10,–**
Geschichten aus dem Buch Mormon Emma Marr Petersen XX BZ Z920 GE	DM 15,–	**DM 8,–**

Liebe STERN-Leser,

in einigen Wochen feiern wir das Weihnachtsfest und damit taucht, wie in jedem Jahr, die Frage auf, was man Freunden und Bekannten schenken könnte.

Heute wollen wir Sie auf eine gute Möglichkeit hinweisen, wie Sie für ein ganzes Jahr Freude schenken können:

Verschenken Sie ein Jahresabonnement der Kirchenzeitschrift

Der Stern

Hier ist unser Angebot: Ein Jahresabonnement DER STERN kostet:

DM 24,–
sFr. 19.60
öS 168,–

Der Beschenkte erhält zusammen mit der Ausgabe für Dezember 1985 eine Glückwunschkarte, in die Ihr Name von uns eingetragen wird.

Füllen Sie dazu das Bestellformular auf der Rückseite dieses Blattes aus. Geben Sie die Bestellung an Ihren Zeitschriftenrepräsentanten mit der Bitte, diese umgehend an uns weiterzuleiten.

Wichtig: Ihre Bestellung sollte möglichst vor dem 1. Dezember bei uns ankommen, um sicherzustellen, daß die Geschenksendung rechtzeitig verschickt werden kann.

Versandzentrale
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage
Postfach 1568
D-6382 Friedrichsdorf

Es wurde neu aufgelegt:

Dreifachkombination mit Halbleineneinband
PB CS 0186 GE

DM 13.75
sFr. 11.—
öS 96.25

Bestellschein für Geschenkabonnements DER STERN

Gemeinde _____ Einheitsnummer _____

Ihre Angaben (nicht für Ihr eigenes Abonnement):

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Stadt: _____

Wie soll die Glückwunschkarte unterschrieben sein:

_____

_____

Bitte senden Sie die Dezemberausgabe und dann alle Ausgaben des kommenden Jahres als Geschenk an:

1. Name: _____

Straße: _____

PLZ/Stadt: _____

2. Name: _____

Straße: _____

PLZ/Stadt: _____

3. Name: _____

Straße: _____

PLZ/Stadt: _____

4. Name: _____

Straße: _____

PLZ/Stadt: _____

Kammermusikabend am 28. Juni 1985 in Osnabrück

Anläßlich des Europäischen Jahres der Musik veranstaltete der Zweig Osnabrück ein Konzert; diesmal mit Kammer- und Orgelmusik von Johann Sebastian Bach (1685–1750) und Georg Friedrich Händel (1685–1759). Die jungen Interpreten Hans-Jürgen Bruhn (Orgel), Gero Herrmann und Birgit Jürgens (Violine), Martina Doetsch (Violoncello), Gerald Mönkediek (Spinett) sowie ein Flötenkreis mit Julia Weber (Sopran- und Tenor-Blockflöte), Susan Lutter (Sopran- und Alt-Blockflöte), Petra Telsemeyer und Jacqueline Brown (Sopran-Blockflöten), drei davon Mitglieder der Kirche, sind zumeist Schüler des Konservatoriums und Studenten der Universität Osnabrück, aber auch Hobby-Musiker. Sie stellten ein anspruchsvolles Programm zusammen, das nicht nur die Bevölkerung und die eigenen Reihen, sondern auch Mitglieder aus anderen Gemeinden herbeilockte.

Zu Beginn des ersten Programmteils mit Werken von J. S. Bach spielte Hans-Jürgen Bruhn (Gemeinde Herne) Präludium und Fuge G-Dur BWV 541 auf der Orgel und Präludium und Fuge D-Dur BWV 850 aus dem 1. Teil des „Wohltemperierten Klaviers". Es folgten zwei Inventionen auf dem Spinett, gespielt von Gerald Mönkediek (Zweig Osnabrück). Der berühmte Choral „Jesu bleibet meine Freude" aus der Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben", BWV 147 erklang in einer Bearbeitung für Blockflötenquartett und Basso continuo. Ein Höchstmaß an Konzentration erforderte die Interpretation der Sonata I für zwei Violinen, Violoncello und Cembalo, BWV 1037, gespielt von Gero Herrmann, Birgit Jürgens, Martina Doetsch und Gerald Mönkediek, in der Bachs ganze Kunst der polyphonen Stimmführung zum Ausdruck kommt. Es gab viel Beifall am Ende dieses Programmteils.

Georg Friedrich Händel, der den größten Teil seines Lebens in England gewirkt hat und dessen Stil im Gegensatz zu Bach weniger verwoben als großflächig, einfach und offen anmutet, schrieb als letzte Instrumentalkomposition eine pompöse Begleitmusik zu einem Feuerwerk in London, aus der die Sätze „Bourrée", „La Réjouissance", „Menuet I" und „Menuet II" vom Flötenkreis und Basso continuo zu Beginn des zweiten Teils des Musikabends schwungvoll vorgetragen wurden. Danach

Von links nach rechts: Gero Herrmann, Birgit Jürgens (Violinen), Martina Doetsch (Cello) und Gerald Mönkediek (Spinett) spielen eine Triosonate von J. S. Bach.

Unter Leitung des Musikbeauftragten Gerald Mönkediek (rechts am Spinett) spielen (von links nach rechts) Julia Weber, Petra Telsemeyer, Jacqueline Brown, Susan Lutter (Blockflöten) und Martina Doetsch (Cello) vier Sätze aus Händels „Feuerwerksmusik".

erklang Händels Violinsonate A-Dur, die Gero Herrmann als Solist in den langsamen Sätzen ausdrucksvoll und in den schnellen Teilen virtuos vortrug, begleitet von Gerald Mönkediek am Spinett. Einen interessanten Kontrast zur Bachschen Triosonate bot die Sonata für zwei Violinen und Basso continuo, op. 5, Nr. 2 von Händel, die Elemente einer Suite und eine einprägsamere, fast volkstümliche Melodik erkennen ließ. Den Abschluß des Konzertes bildete die bekannte „Toccata und Fuge d-Moll", BWV 565 von J. S. Bach, von Hans-Jürgen Bruhn an der Orgel exakt rhythmisch, aber fließend und nicht zu hastig interpretiert.

Der Schlußbeifall war reichhaltig und herzlich, waren doch einige viele Kilometer weit gereist, um diesen Abend mitzuerleben.

JE-Tagung vom 24. bis 27. Mai 1985

Sabine Ruppert

Der Pfahl Dortmund lud wieder einmal zu einer Tagung für Junge Erwachsene ein, die diesmal in Paderborn unter dem Motto: „Was bin ich ohne den anderen?" stattfand. 73 Teilnehmer meldeten sich an. Einige kamen auch aus benachbarten Pfählen angereist; sogar aus den Niederlanden waren zwei Schwestern dabei.
Nach der Eröffnung der Tagung war am Freitagabend bei einem gemütlichen Beisammensein Gelegenheit, sich kennenzulernen und alte Bekanntschaften wieder aufzufrischen. Es wurde bereits fleißig getanzt, und für das leibliche Wohl war dank einiger Mitglieder der Gemeinde Paderborn auch gesorgt.
Der nächste Tag stand dann ganz im Zeichen der Stadt Paderborn und unter dem Motto der Tagung. Am Vormittag ging es in einem Stadtspiel darum, in bunt zusammengewürfelten Gruppen in möglichst guter Zusammenarbeit eine Reihe von Fragen über die Kaiserpfalz und Bischofsstadt richtig zu beantworten. Am Nachmittag wurden unter der Leitung von Bruder Peter Drieschner (Unna) mehrere Frühlingslieder eingeübt. Zu Fuß ging es dann los, um nacheinander in zwei Krankenhäusern das Einstudierte vorzutragen. Die Überraschung und Freude in den Gesichtern der Zuhörer wird vielen sicher noch lange in Erinnerung bleiben. Der Samstag ging mit einem schwungvollen Tanzabend zu Ende.
Der Sonntag wurde dann zu einem Tag, an dem für alle Teilnehmer der Geist des Herrn in besonderem Maße zu verspüren war. Um 9 Uhr begann die Priestertumsversammlung und auch die Versammlung für die Schwestern. Die Schwestern sahen sich dann den Stehbildfilm „EINS" an, über dessen Inhalt anschließend kurz gesprochen wurde. Die Brüder sprachen über Pflichten, die ein jeder zu erfüllen hat. Gemeinsam nahmen wir an der Abendmahlsversammlung teil, die nicht nur wegen der aufbauenden Ansprachen dreier Geschwister und einer musikalischen Darbietung von Bruder Hans-Jürgen Bruhn (Herne) zu einem geistigen Erlebnis wurde, sondern auch durch die Zeugnisse von Bruder und Schwester Upmeier (Hamm), die sich damit als zuständige FHV-Ausschußschwester und als zuständiger Hoher Rat für JE verabschiedeten und ihre Aufgaben an Bruder und Schwester Möller (Unna) weitergaben.
Einen geistigen Höhepunkt stellte für alle die Fireside am Nachmittag dar. Es berichtete der Präsident des Pfahles Dortmund, Daniel F. Roark, von seiner Reise zur Frühjahrs-Generalkonferenz und den dort gesammelten Eindrücken. So schilderte er in eindrucksvoller und ergreifender Weise u. a. seine Teilnahme an einer Versammlung im Tabernakel, in der der damals bereits totkranke Apostel Bruce R. McConkie eine machtvolle Predigt gehalten und Zeugnis vom Herrn Jesus Christus gegeben hatte. (Apostel McConkie verstarb am 19. April 1985). Die Teilnehmer der Fireside konnten den Geist des Herrn sehr stark verspüren.
Abgerundet wurde der Sonntag durch eine gelungene Fireside, gegeben von Bruder Bernd Bohm (Hagen), die im gemütlichen Kaminzimmer der Jugendherberge stattfand. Unter dem Thema: „Nächstenliebe, Verliebtsein, Liebe" — das von Bruder Bohm in ein neues, mal etwas anderes Gewand verpackt „an den Mann" (bzw. die Frau) gebracht wurde — entwickelte sich eine angeregte Diskussion, die ihren Abschluß in der Vorführung des Films „Die Familie — für immer" fand.
Am Montag — bei strahlendem Sonnenschein — unternahmen alle zusammen einen Spaziergang zu einem idyllisch gelegenen Teich. Dort wurden dann auch sofort alle verfügbaren schwimmenden Untersätze „gekapert", und im Nu wimmelte der Teich von vollbesetzten Ruderbooten. (Die Behauptung, daß einige Geschwister nachher naß gewesen sein sollen, entbehrt allerdings jeder Grundlage!)
Die Tagung endete am Montagnachmittag mit einer Zeugnisversammlung. Viele nutzten die Gelegenheit, um ihr Zeugnis zu geben.
Zuletzt bedankten wir uns mit einem kleinen Geschenk bei den Herbergseltern, die durch ihre nette und tolerante Art nicht zuletzt dafür gesorgt hatten, daß unser Aufenthalt in der Heiersburg in Paderborn zu einem echten Erlebnis wurde.

Besuch im Deutschen Bibelmuseum

Mitarbeiter des Bildungswesens der Kirche trafen sich in Vorbereitung auf die ab Herbst beginnenden Seminar- und Institutsunterrichte über das Neue Testament zu einem Seminar, wobei auch das Deutsche Bibelmuseum in Münster besucht wurde.

Das hinter dem Museum stehende Institut unter Leitung von Professor Ahland hat bahnbrechende Forschung bei der Sammlung und wissenschaftlichen Auswertung aller bisherigen Schriftfunde zum Neuen Testament — auch aus jüngster Zeit — geleistet und zugänglich gemacht.

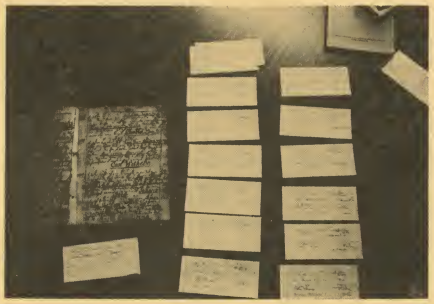
Pfahl Hannover

WD 83 – Ahnenforschung mit System

Axel Borcherding

Ein System, das Anfängern und fortgeschrittenen Genealogen hilft, ihre Arbeit in vorzüglicher Weise zu organisieren.
Br. Walter Drieschner, ein begeisterter Genealoge, widmet seine ganze Zeit der Ahnenforschung. Als er 1981 in den Ruhestand trat, begann diese Arbeit zu seinem Lebensinhalt zu werden. Im Pfahl Hannover ist er als Beauftragter für die Urkundenauswertung berufen. Durch seine Begeisterung motiviert er die Menschen in seiner Umgebung. Er machte die Erfahrung, daß die Ahnenforschung aufhört, Freude zu machen, wenn man die Übersicht verliert. Das ist in den meisten Fällen die Ursache dafür, daß angefangene Arbeit nicht fortgesetzt wird. Deshalb machte er sich intensiv Gedanken darüber, wie man den Mitgliedern helfen kann, diese Phase zu überwinden. Er entwickelte das Kartei-Ordnungssystem W D 83, das durch seine Einfachheit und Übersichtlichkeit besticht. Freunde und Bekannte, die dieses System bereits benutzen, sind davon sehr begeistert. Sozusagen ein System für jedermann. Br. Drieschner möchte allen, die an Ahnenforschung interessiert sind, ein Organisationsmittel in die Hand geben, das diese Arbeit zur Freude macht. Er bereist auf Einladung Pfähle und Gemeinden, um dieses einzigartige System vorzustellen. Schreiben Sie ihm, oder rufen Sie an.

Adresse:
Walter K. Drieschner, Breite Straße 22
3260 Rinteln 1, Tel. 05751/7806



Pfahl Stuttgart

Frauentag am 27. April 1985

E. Dietrich

Die diesjährige Frauenkonferenz hat der Pfahl Stuttgart auf einen ganztägigen Frauentag ausgeweitet, der der Erweiterung theoretischer Kenntnisse und praktischer Fertigkeiten dienen sollte.
Am Vormittag versammelten sich ca. 100 Schwestern und Frauen ab 17 Jahren, um nach einem kurzen Kennenlern-Spiel an einem von vier verschiedenen Seminaren teilzunehmen. Dabei ging es beispielsweise vor allem für die jungen Schwestern um die Frage, ob und wie sich Berufsausbildung, Mission und Ehe vereinbaren lassen. In einem anderen Vortrag erfuhr man viel Neues über Wolle und Felle. So wurde z.B. erklärt, was Merino- oder Angorawolle ist, und wie man diese Naturprodukte am besten pflegt. Ältere Schwestern sprachen über das Thema: „Die Kinder sind aus dem Haus. Was nun?" Neue Sinnfindung im Alter sowie die Probleme, die auftauchen, wenn der Ehemann in Rente geht, wurden angesprochen. Der Vortrag zum Thema: „Verhalten in gesunden und kranken Tagen" bildete das vierte Seminar. Die Referentin machte ihren Zuhörerinnen die Wichtigkeit von Hygiene, Ernährung, Bewegung und Sport deutlich. Ferner wurden über Maßnahmen in Erster Hilfe und den Wert von Impfungen und Vorsorgeuntersuchungen gesprochen.
Nach dem Mittagessen konnten die Teilnehmerinnen zwischen 8 praktischen Arbeitsgruppen wählen. Das Gestalten

von Gewürzbildern, Fimobroschen, Stoffmalerei, das Anfertigen von Scherenschnitten, das Backen von Zöpfen und Brezeln und die Fertigung von Fellschuhen und -handschuhen sowie das Herstellen von Naturkosmetik standen auf dem Programm. Für alle Mütter, die keine Aufsichtsperson für ihre Kinder hatten, wurde ein Babysitterdienst eingerichtet, der von Brüdern geleitet wurde.

Bereits seit dem 17. September 1984 erfüllt Michael W. Süß aus der Gemeinde Freiburg i. Br. eine Vollzeitmission in der Frankfurt-Deutschland-Mission. Er stammt aus einer Mitgliederfamilie und war immer in der Gemeinde aktiv. Seminar, Pfadfinder, Institut und Lehrerausbildung sowie seine Berufungen als Lehrer in PV und SoSch, Assist. des GML und Pfahlmissionar haben ihm geholfen, sich gut für seine Mission vorzubereiten. Wir hoffen, daß er zum Segen seiner Mitmenschen arbeiten kann und wünschen ihm den Segen des Herrn.

Pfahl Wien

Besuchslehrerinnenseminar am 8. Juni 1985 in Wien

Die Versammlung stand unter dem Motto: „Folget mir nach. — Moroni 7:47 — aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort, und bei wem am letzten Tag gefunden wird, daß er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein."

Viele Schwestern waren der Einladung gefolgt.

Das Seminar leitete Pfahl-FHV-Leiterin Schw. Eleonore Fuchshofer, die auch die einleitenden Worte sprach. Es gab Musikeinlagen und ein eigens für dieses Seminar verfaßtes Gedicht, das großen Anklang fand.

Zwei ältere Schwestern, die seit vielen Jahren ein Besuchslehrerinnenpaar bilden, sprachen über die Erlebnisse und Erfahrungen aus ihrer Berufung, über die Freundschaft und die Liebe, die sie füreinander und für die ihnen anvertrauten Schwestern empfinden gelernt haben und gaben Zeugnis über die Wichtigkeit des Besuchslehrens.

Zwei Schwestern aus der FHV-Leitung bzw. aus dem -Ausschuß teilten sich den Belehrungsblock und zeigten u. a. auf, wie wir den Schwestern am besten dienen können.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Ansprache von Präs. Wondra, der den Ausspruch „Wir sind in erster Linie das, was wir ausstrahlen" von David O. McKay zitierte.

Jede Schwester wurde mit einem handgefertigten Lesezeichen zur Erinnerung an dieses schöne Seminar beschenkt, und vor dem Aufbruch gab es noch Gelegenheit, sich bei einem kleinen Imbiß zu stärken.

Eva Stättner

Europäischer Wettbewerb

Ihren Beitrag
senden Sie
bis spätestens
31. Oktober 1985
(Poststempel)
an:

**Europäischer
Wettbewerb
INTERNATIONAL
MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf**

Jahreskalender 1986

Sessionsbeginn:

Dienstag:	6.50, 9.20, 11.50, 14.20 Uhr
Mittwoch:	6.50, 9.20, 11.50, 14.20 16.40 Uhr
Donnerstag:	siehe Dienstag
Freitag:	siehe Dienstag — nur am Freitag vor dem 2. Samstag / LDS Servicemen, Englisch. Weitere Abendsessionen freitags auf Anfrage
Samstag:	6.50, 9.20, 11.50 Uhr

Namen werden innerhalb von 20 Minuten nach den oben aufgeführten Zeiten angegeben.

BERN	Pfahl-Tempeltag: 4. Samstag eines jeden Monats
ZÜRICH	Pfahl-Tempeltag: 1. Samstag eines jeden Monats

Am 1. und 4. Samstag eines jeden Monats werden alle Sessionen in Deutsch durchgeführt. Am 2. Samstag werden die beiden ersten Sessionen in Englisch und die dritte in Deutsch durchgeführt. Am 3. und 5. Samstag werden alle Sessionen in Französisch durchgeführt.

Region	PFAHL/Mission	Region	PFAHL/Mission
Belgien	BRÜSSEL	Italien A	Catania, Rom
Frankreich-Nord	NANCY, PARIS, Paris	Italien B	MAILAND, Mailand
Frankfurt A	DORTMUND, DÜSSELDORF	Lissabon	LISSABON, Lissabon
Frankfurt B	FRANKFURT, MANNHEIM	Niederlande	UTRECHT, Amsterdam
Hamburg A	BERLIN, HAMBURG	Nizza	NIZZA, GENF, Genf
Hamburg B	HANNOVER, NEUMÜNSTER	Stuttgart	STUTTGART, MÜNCHEN, München
Spanien A	BARCELONA, Barcelona	Wien	WIEN
Spanien B	MADRID, Madrid, Sevilla	Zürich	BERN, ZÜRICH

Die Tempelwochen

Datum		Region
JAN	1—20	Geschlossen
	21—24	Frankfurt A + B, Wien
	28—31	Belgien, Frankreich-Nord
FEB	4— 7	Hamburg A + B
	11—14	Frankfurt B
	18—21	Nizza
	25—28	Italien A + B
MÄR	4— 7	Stuttgart
	11—14	Niederlande
	18—21	Belgien, Frankreich-Nord, Nizza
	25—28	Hamburg A
APR	1— 4	Frankfurt B
	8—11	Frankfurt A
	15—18	Hamburg B, Wien
	22—25	Italien A + B
	29— 2	Stuttgart
MAI	6— 9	Frankfurt A + B
	13—16	Spanien A
	20—23	Nizza + alle Frankreich
	27—30	Niederlande
JUN	3— 6	Spanien B + alle
	10—13	Stuttgart, Wien
	17—20	Frankfurt A + B
	24—27	Hamburg A

Datum		Region
JUL	1— 4	Hamburg B
	8—11	Wien
	15—18	Italien A
	22—25	Italien B
	29— 1	Belgien, Frankreich-Nord
AUG	5— 8	Lissabon
	12—15	Lissabon
	19—22	Spanien A
	26—29	Spanien B
SEP	2— 5	Frankfurt A + B
	7—22	Geschlossen
	23—26	Nizza + alle Frankreich
	30— 3	Stuttgart
OKT	7—10	Hamburg B
	14—17	Frankfurt A
	21—24	Belgien, Frankreich-Nord, Nizza
	28—31	Hamburg A
NOV	4— 7	Niederlande
	11—14	Italien A + B
	18—21	Frankfurt B, Wien
	25—28	Frankfurt A + alle
DEZ	2— 5	Spanien A + B + alle
	9—12	Belgien, Frankreich-Nord, Nizza
	16—19	PRIESTERTUM, Stuttgart
	21—31	Geschlossen

Die Gruppen, die für Juni—Juli—August eingetragen sind, sollten den Tempel nur mit der entsprechenden Gruppe besuchen, damit eine Überfüllung vermieden wird. Zu den anderen Zeiten ist jeder jederzeit willkommen. Auch wer für sich das Endowment empfangen möchte, ist jederzeit willkommen.

SCHWEIZER TEMPEL
Tempelstraße 4
CH-3052 Zollikofen
Tel: 0041-31-570912